

Czernowitz

1925 - 1937

ERLEBNISBERICHTE

07-2-636 *Erinnerungen an Czernowitz* : wo Menschen und Bücher lebten / Zvi Yavetz. - 2., durchges. Aufl. - München : Beck, 2008. - 254 S. : Ill., Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-55747-7 : EUR 24.90 [9707]

Mit seinen *Maghrebinischen Geschichten* und dem *Hermelin von Tschernopol* hat Gregor von Rezzori der Bukowina¹ und Czernowitz bereits vor etlichen Jahren bei uns ein literarisches Denkmal gesetzt. Diese für viele in Deutschland fremde und exotische Stadt, mit dem slawisch klingenden Namen läßt der dort geborene und heute in Tel Aviv lehrende Professor für ältere Geschichte Zvi Yavetz in seinen Erinnerungen wieder lebendig werden. Mit Rezzori verbindet ihn übrigens eine Art Hassliebe, die im Anhang zu seinen Erinnerungen in wohl formulierten Sottisen zum Ausdruck kommt. Genüßlich breitet er einige wenig schmeichelhafte Epitheta der Kritik über seinen Kollegen von der Feder aus, um die sich dieser allerdings wenig scherte. Das weckt wiederum Yavetzs stille Bewunderung, so daß er am Schluß feststellt, man könne Rezzori zwar kritisieren, dürfe ihn aber nicht ignorieren, wenn man über Czernowitz schreibt. In der Tat haben beide mehr gemein als sie jemals zugegeben hätten. Was sie eint, ist die innige Liebe zu ihrer verlorenen Heimat, die in der Retrospektive vieles übertüncht und geradezu idealisiert, und der leicht spöttische, ironisierende Ton. Er erinnert an den Wiener Schmä, den man in dieser einst habsburgischen Provinz fraglos goutierte, wie u.a. im kurzen Kapitel über den *Czernowitzer Humor* deutlich wird. Doch letzteren gab es so nicht, sondern er war in dieser multikulturellen Stadt - wen wundert das? - ein Konglomerat aus verschiedenen Ingredienzien (S. 193).

Der Junge aus dem imaginären „Niederczernowitz“, dem Viertel der armen jüdischen Unterschicht, der in „Oberczernowitz“, dem Viertel der reichen Oberschicht, zur Schule ging, läßt eine längst untergegangene Welt in seinen Erinnerungen wach werden. Durch die Folgen einer Kinderlähmung lange Zeit in eine Außenseiterrolle gedrängt, kämpft er um Anerkennung bei den Gleichaltrigen und entfaltet als Kompensation für sein physisches Handicap seine geistigen Fähigkeiten. Früh schärft das seinen Blick für die sozialen Gegensätze in der Stadt und auch für die politischen Entwicklungen während der 1930er Jahre in Rumänien. Seine nach so langer Zeit zu Papier gebrachten Erinnerungen eines *Überlebenden* der Shoah sind naturgemäß bruchstückhaft, aber vermitteln doch ein faszinierendes und zugleich

¹ Vgl. *Die Bukowina* : Erkundungen einer Kulturlandschaft ; ein Reiseführer / Kurt Scharr. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2007. - 155, [16] S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-205-77576-8 : EUR 19.90 [9247]. - Rez.: **IFB 07-1-255**.

bedrückendes Bild von den großen Ängste und kleinen Freuden jener Zeit. Dabei bemüht sich der Autor konsequent, die Perspektive des Heranwachsenden zu wahren, dem sich langsam die Welt öffnet und die sozialen und politischen Konflikte in seiner Umgebung allmählich bewußt werden. Es ist eine persönliche, sehr intime Bilanz einer Jugend im Czernowitz der Zwischenkriegszeit. Sie reflektiert eindrucksvoll die unterschiedliche Wahrnehmung der dunklen Wolken am Horizont bei seinen Zeitgenossen. Der kritische Blick des Historikers – sein späterer Beruf – bewahrt ihn davor, jene Jahre der Jugend in ein zu idyllisches, makellos goldenes Licht zu tauchen. Seinen bittere Erfahrungen mit dem Antisemitismus in Rumänien, dem bereits vor den Verfolgungen durch die Nazis Teile seiner Verwandtschaft bei der Deportation nach Transnistrien im November 1941 zum Opfer fielen, führen ihn zu einer verständlichen Verbitterung und Zweiteilung der Welt in Antisemiten und Gerechte (S. 119).

Im ersten Teil seiner Erinnerungen finden, abgesehen von einem kurzen historischen Vorspann über die Bukowina, vornehmlich autobiographische Skizzen aus der Czernowitzer Zeit ihren Platz. Sie zeigen ein packendes Bild von dieser unruhigen Zeit mit seinem virulenten Antisemitismus und dessen Niederschlag in den extremen Gefühlsschwankungen der Betroffenen. Der zweite Teil - und hier kommt der Historiker zum Vorschein – entwirft für das Jahr 1937 ein faktographisches Panorama jener Stadt, ihrer Kultur und Literatur.

Im Anhang findet man Anmerkungen zu zwei Chronisten des einstigen Czernowitz, zu Drozdowski und zum bereits erwähnten Rezzori. Dem folgt noch ein Überblick über *Die Czernowitzer Presse als Quelle zur Geschichte der Stadt*. Dankbar ist der Leser sicherlich für das kurze *Glossar* zu den Hebraismen bzw. jiddischen Wörtern. Es hätte ruhig etwas länger sein können. Ärgerlich ist die schlechte Qualität des Stadtplans von Czernowitz (S.144), die Versuche des Lesers, die Wege des sich Erinnernden zu verfolgen, scheitern läßt.

Czernowitz aus der Perspektive des Heranwachsenden, der allerdings, wie sich zeigt, keineswegs naiver als viele der Erwachsenen ist, verliert bei näherer Betrachtung manches von seiner goldenen Fassade. Zweifel sind erlaubt, ob es wirklich als Symbol für ein friedliches Zusammenleben taugt, oder ob das nicht doch nur eine nostalgische Verklärung der Wirklichkeit ist und die Erinnerung täuscht. Auf jeden Fall ist es ein lesenswertes und fesselndes Buch, ein bewegendes Zeitzeugnis aus einer untergegangenen Kulturlandschaft.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>